

Abitur wird einheitlicher – aber auch besser?

In diesem Jahr bedienen sich alle 16 Bundesländer aus einem Topf gemeinsamer Aufgaben. Das wäre früher undenkbar gewesen.



(1) Ein typisches Erstsemestergespräch geht so: „Wo hast du Abi gemacht?“. „In Bremen“. „Ach, dann hattest du es ja viel leichter als wir in Bayern.“ Die Ländernamen lassen sich 3 ersetzen. Die Überzeugung, dass das Abitur in Deutschland je nach Bundesland ganz unterschiedliche
5 Anforderungen stellt, ist tief verwurzelt.

(2) Das war vor 20 Jahren nicht anders als heute. Allerdings hat die sogenannte Generation Y nicht nur verinnerlicht, dass der Wohnort darüber entscheidet, ob man sich zum Abi quälen muss oder quasi dahin getragen wird; sie ist auch der Überzeugung, durch die unterschiedlichen Anforderun-
10 gen in ihren Wahlmöglichkeiten und Chancen teils massiv benachteiligt zu sein.

(3) Zwar ist weniger als die Hälfte aller Studienfächer zulassungsbeschränkt, also mit einem Numerus clausus belegt. Doch gilt das nur im Hinblick auf die Statistik, es gilt nicht für die beliebten Studienorte und
15 -fächer. In Berlin, Hamburg, München, Tübingen, Heidelberg kommt es natürlich auf eine gute Abinote an, ob man das Traumfach studieren kann. Da entscheiden Zehntel über die Zukunft.

(4) Dies hinzunehmen sind immer weniger Studenten und Bürger bereit. Das hat politische Folgen. „Wem daran gelegen ist, Vertrauen in den
20 Bildungsföderalismus herzustellen, der muss darauf reagieren, dass dieses Vertrauen öffentlich heute sehr stark infrage gestellt wird“, sagt Hamburgs Bildungssenator Ties Rabe. 2012 versuchte er, seine Kollegen davon zu überzeugen, doch einen gemeinsamen Pool an Abituraufgaben einzurichten.

25 **(5)** Damals gab es bereits eine gute Handvoll Länder, die sich darauf einließen. Es war eine Bewegung über alle Parteigrenzen hinweg. Jetzt, 2017, wird die Idee eines All-Länder-Abiturs in für die Kultusministerkonferenz (KMK) erstaunlicher Geschwindigkeit tatsächlich Realität.

30 **(6)** Laut Informationen der KMK bedienen sich alle 16 Länder beim kommenden Abitur aus einem Topf gemeinsamer Aufgaben, obwohl es dazu keine Verpflichtung gibt. „Das wäre vor zehn Jahren noch undenkbar gewesen“, sagt Rabe. Damit liegen den Abiturienten in den Fächern Deutsch, Mathematik, Englisch und Französisch erstmals Prüfungen vor, die auch Schüler in anderen Bundesländern bearbeiten.

35 **(7)** Stirbt damit also der typische Erstsemesterplausch aus? Noch lange nicht. Denn vorerst bleibt es bei den genannten vier Fächern. Bevor solche Aufgaben entwickelt werden können, braucht es gemeinsame Bildungsstandards. Und die gibt es bisher noch nicht in den anderen Fächern. Es wird Jahre dauern, bis diese Standards vorliegen, erst dann
40 kann der nächste Schritt erfolgen.

(8) Zudem können Schüler in der Regel beim Abi auswählen. Ob die Einheitsaufgabe dann liegen bleibt und nur die daneben weiter existierenden Länderaufgaben genommen werden, muss die Praxis zeigen.

(9) Ungeachtet dessen wirft das kleine Einheits-Abi aber große Probleme
45 auf. Eines ist, dass sich die Länder auf wenige Prüfungstermine einigen müssen. Denn klar ist: Ein Test, der schon dem Topf entnommen ist, ist raus. Andernfalls würden die Lösungen ja durchsickern. Die Termine aber hängen an den Sommerferien, und die starten bekanntermaßen in Deutschland zu unterschiedlichen Zeiten. In Deutsch und Englisch haben
50 sich die Länder 2017 auf zwei Termine festlegen können, in Mathematik auf einen. Allerdings scheren schon jetzt in der Phase relativer Euphorie zwei Länder aus: Rheinland-Pfalz und Hessen. Das zwingt die Macher der Aufgaben dazu, ziemlich viele Aufgaben zur Verfügung zu stellen.

(10) Alles in allem steckt hinter dem Mini-Einheits-Abi ein gewaltiger
55 Aufwand. Und möglicherweise erreichen die Kultusminister damit nicht einmal ihr erklärtes Ziel, nämlich mehr Akzeptanz für den Bildungsföderalismus zu erreichen. „Ich fürchte, dass die Maßnahme auf lange Frist nicht dafür sorgt, die Qualität im Abitur zu verbessern und mehr Vergleichbarkeit herzustellen, sondern dass sie ein Feigenblatt ist“, sagt
60 Heinz-Peter Meidinger, Vorsitzender des Deutschen Philologenverbandes.

(11) Meidinger vermisst einen Anspruch der Minister, das Abitur grundsätzlich besser zu machen. „Unterschiedliche Anforderungen und eine unterschiedliche Bewertung von Prüfungen werden weiterhin möglich sein. Die Unterschiede zwischen den Ländern werden bleiben.“

naar: Die Welt, 31.01.2017